

Der Gottesknecht

Hat Jesaja die Biographie über das Leben und Sterben Jesu bereits 700 Jahre bevor es dann passierte, geschrieben? Das Gottesknechtlied, über das gestern in unseren Kirchen gepredigt wurde, enthält jedenfalls ganz strake biographische Züge.

Da heißt es: „Gott der Herr hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.“ Wie oft und wie segensreich hat Jesus mit den Müden geredet, mit jenen, die von allen anderen gemieden wurden, den Aussätzigen, den Zöllnern, den Blinden und Gelähmten. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken! So hat er die Menschen zu sich eingeladen. Und diese Einladung gilt weiterhin und sie gilt auch uns.

Und weiter heißt es bei Jesaja: „Doch ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück. Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauffen. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“

Jesus hat sich nicht gewehrt, ja er hat noch nicht einmal versucht, die Dinge richtigzustellen, als er von Pilatus verhört wurde. Wenn Sie die Schilderung über das Verhör lesen, möchten Sie Jesus beinahe schütteln und ihm sagen: Nun rede doch mal Klartext mit Pilatus! Erklär ihm, was hier gerade läuft, dass du Opfer einer Verschwörung bist, nur Gutes im Schilde führst und dass es ein riesiges Unrecht wäre, dich umzubringen. Doch Jesus sagt nur: Ich bin ein König und mein Reich ist nicht von dieser Welt. Und er verhält sich wortgetreu so, wie Jesaja schreibt: Er bietet seinen Rücken dar denen, die ihn schlagen, und seine Wangen denen, die ihn raufen Er verbirgt sein Angesicht nicht vor Schmach und Speichel.

Im Weiteren nennt der Jesaja-Text Jesu Kraftquelle, aus er heraus er all das durchhalten konnte: „Aber Gott der Herr hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Ich habe mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.“

Ein Kieselstein kann einiges vertragen, ohne zu zerbrechen. Und das muss er auch. Denn Jesus erlebt in den kommenden Tagen großes Leid. Er wird verspottet und verletzt und umgebracht. Seine Freunde werden ihn allesamt verlassen und so ist er einsam und auf sich gestellt der Willkür der Mächtigen ausgesetzt. Das auszuhalten, braucht Härte.

Doch trotz des Kieselstein-Vergleiches blicken wir bei Jesus niemals in eine versteinerte Mine. Selbst in den schwersten Augenblicken seines irdischen Lebens bleibt er anderen zugewandt. Er wäscht seinen Jüngern die Füße. Er stiftet neue Gemeinschaft zwischen Maria und seinem Lieblingsjünger Johannes. Er wird zum Seelsorger für den, der neben ihm gekreuzigt ist und weiß mit diesem Müden zu reden bis zu seinem letzten Atemzug.

Wir wissen, dass Jesu Gottvertrauen nicht enttäuscht wird. Wir wissen, dass Gott ihn begleitet und hindurchgetragen hat durch alles Leid und sogar durch den Tod – hinein in ein neues Leben, das wir voller Hoffnung feiern dürfen im Licht des Ostermorgens. Amen.